

# Um Amerika verdiente Männer wurden „Ausländer“ gescholten! „Old Stock“ von heute darf sich auf berühmte Vorgänger berufen

(Schluß)

Auch war der erwähnte Versuch, politischen Flüchtlingen (in diesem Falle Engländern!) Amerika zu verschleien, nicht der einzige, den Rufus King, der damals als Gesandter unseres Landes (der Ver. Staaten) in London weilte, unternahm. Er schrieb im gleichen Sinne nochmals am 28. Juli 1798 an den Staatssekretär und am 3. August an den einflussreichen Col. Pickering. Dieser Brief ist von besonderem Interesse, weil King darin von einer kleinen Gruppe von Führern spricht, bestehend aus Ärzten, Advokaten, Kaufleuten, die begnadigt werden sollten.

Er schreibt: „Eine Vorlage, die diesen Zweck zur Absicht hat, ist oben eingereicht worden (im britischen Parlament). Obgleich ich die Absicht der Parlamenten nicht kenne, so habe ich dennoch Gründe, zu vermuten, daß sie unter uns eine Zulassung hätte zu erlangen können.“ Rufus King betont darauf wiederum, er erfülle nur die Pflicht, Anzeige zu erstatten, während es an anderen (dem Kongress), solche Maßnahmen zu ergreifen, welche es den Präsidenten ermöglichen werden, für die öffentliche Sicherheit Sorge zu tragen.“

Als einem Briefe vom 13. September 1798 erhielt, daß er sogar der englischen Regierung gegenüber den Wunsch ausgesprochen habe, Amerika möge nicht das Land sein, wozu es den Staatsgefangenen auszuwandern gestattet werden möchte.

Diese Abneigung, wie das Mißtrauen gegen alle im Ausland Geborenen, machte sich sogar den verdienstlichen Männern gegenüber bemerkbar. Washington sprach den Wunsch aus, und zwar in Verbindung mit einer Bemerkung über General von Steuben, es möchte überhaupt nicht notwendig sein, im Auslande geborene Offiziere anzustellen. Und den ebenso verdienten Alexander Hamilton verdächtigte kein geringerer als John Adams, der, wie Aaron

melde, in einer Schrift von dem berühmten Federalist gesagt haben soll, er sei ja ein Fremder, und man könne nicht annehmen, daß er amerikanische Gefühle befaße und über amerikanische Verhältnisse gut unterrichtet gewesen sei! Das Buch der Herren Grant und Tappan führt dieses Urteil allerdings nicht an, doch ist es ja klar, warum sie es, wenn es, wie Aaron behauptet, in einer Schrift des Präsidenten Adams steht, unterdrücken. Dagegen führen sie viele Stellen aus Hamiltons Schriften an, die diesen berühmten Staatsmann zu einem ausgeprochenen Vorläufer der Nationalisten stampeln. So behauptet er in einer seiner Abhandlungen aus dem Jahre 1801, wie Frankreich von einem Ausländer despotisch regiert werde (Napoleon); so schmaht auch Amerika unter der Bevormundung eines Ausländers. Dieser Ausländer soll der hervorragende Finanzmann Gallatin, zu jener Zeit Sekretär des Schatzamtes, gewesen sein!

Die gegenwärtige nationalitätliche Bewegung in unserem Lande, die dem „Old Stock“ dauernd Einfluß und Herrschaft über das öffentliche Leben Amerikas zusichern möchte, vermag sich also auf große Vorbilder zu berufen. Das amerikanische Volk war niemals so liberal, menschenfreundlich und gesinnungsgünstig, wie seine zur Geschichtsforschung geneigten Schmeißler behauptet haben. Die Abneigung gegen alle Fremden und das Bestreben, sie auszuscheiden und niederzuhalten, ist altes amerikanisches Erbgut. Nur wohlwollendenes Selbstinteresse hat sie zeitweilig zum Verstummen gebracht: wenn man mehr Land hatte, als der einheimische Bevölkerungszuwachs rasch zu besiedeln vermochte, oder wenn man mehr Hände brauchte zur Bewältigung des vorhandenen Bodmaterials, als Amerika zu liefern vermochte. In allen Fällen aber war Mitleid der Eingewanderten Lohn.

C. St. d. C. B.

# Wie der hl. Bonifatius einen König zur Rede stellte

(Zum Feste des Heiligen, 5. Juni.)

Von P. Franz S. Wetten, S. J., Marquette-Universität, für den Predigendienst der Central-Stelle des C. B. geschrieben.

Trotz seiner rastlosen Tätigkeit in Deutschland und im Franklande vergaß der heilige Bonifatius seiner angelsächsischen Heimat durchaus nicht. Zwar kehrte er niemals zurück auf einen kurzen Besuch, in das Land seiner Kindheit und in demselben seiner ersten gesegneten Arbeiten zurück. Im fremden Lande das Lob seiner teuren Heimat zu vernahmen, erfüllte ihn jedoch, wie er selbst schreibt, mit großer Freude, während er mit den Seinen trauerte, wenn er sein liebes England in liebem Ruf stehen sah.

Der mächtige König Ethelbert von Mercien, einer ausgedehnten Landschaft Englands, führte ein schlechtes Leben. Es hieß, er sei zwar mildtätig und regiere mit Gerechtigkeit, aber seine Lasterhaftigkeit würgte aller Beschreibung und wurde von seinen Großen nachgehakt. Der Heilige beschloß, das Seinige zu tun, um diesem Uebel zu steuern. Unter seinen angelsächsischen Genossen fanden sich sieben Bischöfe, und gemeinschaftlich mit diesen wollte er einen ernstlichen Warnungsbrief an Ethelbert richten.

Die Vorbereitungen dazu ähneln denen zu einem rechten Feldzug. Einer seiner Schützlinge mit Namen Ceola reiste zufällig nach England. Bonifatius empfahl ihm dem König in einem eigenhändigen Schreiben, Ceola mußte wertvolle, wahrhaft königliche Geschenke überbringen: zwei kostbare Längen und Schilde und, um das Herz des königlichen Jägers zu erfreuen, einen Jagdhack und zwei der weitgepriesenen iränkischen Falken. Zugleich wurde dem König Dank ausgesprochen für den Schutz, den er im vorhergehenden Jahre einem andern Freunde durch ein Brief erwiesen hatte. Der König schloß mit den bedeutenden Briefen: „Wenn bald ein anderer solle doch bedenken, wie scharf solche Worte einen weiteren Brief von uns Vergehen von der Heiligen Schrift an Deine Majestät übergibt, so bitten beurteilt werden.“ Sogar die heid-

wir ihn gütig aufzunehmen und unsere Wünsche zu beherzigen.“ Der gemeinsame Brief der Bischöfe, von Bonifatius selber verfaßt, wurde an den Priester Heretrud geschickt, von dem bekannt war, daß er „in der Furcht Gottes keine Furcht vor Menschen besaß, und daß er schon vorher bei Ethelbert einiges erreicht habe.“ Zuvor sollte aber der Brief dem Erzbischof von York vorgelegt werden, damit dieser ihn über andere, wie er es für gut fand. Der Erzbischof hat dann allerdings mehrere harte, im Briefe enthaltene Ausdrücke abgeschwächt.

Das Schreiben trug die Überschrift: „An Ethelbert, unsemern geliebtesten Herrn, den König der Angelsachsen, den wir in Christus allen anrufen.“ Bonifatius, Erzbischof und Deutscher Legat der Römischen Kirche, und seine Mitbrüder, Wera und Burgart und Wiert und Adel und Walbad und Wita und Leowine — mit den Nebenwünschten ewiger Güter in Christus.“ Der König mußte sich sehr geschmeichelt fühlen, als er sich von so vielen hervorragenden Männern so ehrfürchtig anredet fand.

Der lange Brief, dessen Hauptzweck hier wiedergegeben war ein Reizeffekt der Rechtschaffenheit. Nach eingehendem Lob der Mildtätigkeit und kraftvollen Regierung des Königs, führte die Bischöfe fort: „Es sind aber auch Nachrichten zu uns gelangt, die uns nicht geringe Betrübnis einflößen und von denen wir wünschen möchten, daß sie nicht ohne Wahrheit beruhen. Wir erfahren, daß Deine Majestät eine ehrbare Ehe ungehindert nachgehen zu können, ja den Jahren einem andern Freunde durch ein Brief erwiesen hatte. Der König schloß mit den bedeutenden Briefen: „Wenn bald ein anderer solle doch bedenken, wie scharf solche Worte einen weiteren Brief von uns Vergehen von der Heiligen Schrift an Deine Majestät übergibt, so bitten beurteilt werden.“ Sogar die heid-

nischen Sächsen verhängen schreckliche Strafen auf diese Ausdrückungen. Wir hören auch, daß die Opfer Deiner Ausdrückungen oft genug die Kinder umbringen, die so in die Welt gekommen sind. Weist Du nicht, daß einige Deiner Verfahren sichtbar für solche Tünder geachtet werden sind? ... Halte Dich bereit für den Tag des letzten Gerichtes, damit Du nicht unter denen seiest, die alsdann in unansprechlicher Schande ihr eigenes Leben verfluchen. Deshalb, vielgeliebter Sohn, beschwöre wir Dich inständig, verachte nicht die Worte Deiner Väter.

# M B C für große Leute

Von Alban Stolz

Mein — Fortsetzung

Wenn der Staat die Leute zwingen will, daß sie ihre Kinder in die Schule schicken, so haben die Eltern das heilige Recht, zu begehren, daß in diesen Schulen dieselbe Religion gelehrt und herrsche, welcher die Eltern und Kinder angehören. Darin sind sie aber nur gesichert, wenn die Kirche, d. h. die Seelsorger in der Schule die Aufsicht führen. Den Kindern Lehrer und Schullehrer aufzwingen, welche gegen die Grundgesetze ihrer Kirche sind, ist eine Entweihung in den heiligsten Angelegenheiten. Man will aber gerade dieser Überkultur die Schulen von der spezialistischen und ganz allein darin kommandieren, alle Schullehrer anordnen, alle die Schullehrer gegen, allein Vikarisation vornehmen. So, er hat sogar schon zwei katholischen Geistlichen verboten, den Religionsunterricht in der Schule zu halten, weil sie eine kleine Schrift gegen den mislichen Schulplan, die „Warnung“, an die Kinder verteilt hatten. Und als die erzbischöfliche Behörde protestierte gegen diesen Eingriff in die Rechte der Laien, gaben sie in Warschau die wunderbare Antwort: es sei diesen Geistlichen nicht der Religionsunterricht verboten, aber der Eintritt in die Schule. Gehört dem das Schulhaus den Herren im Lehrsaal und im Ministerium, oder gehört es der Gemeinde, die es auf ihre Kosten gebaut hat? — Ist nun das Religionsverbot, wenn einig Hunderttausende von Katholiken angeordnet werden, ihre Kinder in Schulen zu schicken, welche von einem Schulkat regiert werden, welcher die katholische Kirche zur Schule hinaus schieben will? Haben die Schulratsherren mehr Recht auf Kinder, als die Eltern, denen die Kinder angehören und von denen sie ernährt werden als die Kirche, welche sie gekauft hat und ihre geistliche Mutter ist?

Allen heutigen Tages wird von den meisten, welche die Gewalt und Gehörlosigkeit in Händen haben, nicht gefragt: Was ist recht vor Gott? sondern sie wollen gleichsam selber Götter sein und begehren; man solle ihre Verordnungen mehr respektieren als die Gebote Gottes und der Kirche. So manche liberalen Zärtler in den Kammern, manche Stadträte und Zeitungen scheinen größtenteils danach zu trachten, die christliche Religion im Volk und in den Schulen auszurotten, die Jugend religiös verunglücken zu lassen. — Bei diesen unglücklichen Zuständen können die Eltern aber ihre Kinder anders nicht schützen vor dem religiösen Verderben, als daß sie zu Haus dieselben recht sorgfältig religiös erziehen — also fragen, was ein rechter Lehrer die Schule nicht, ob er den Kindern nicht den Samen des Unglaubens in die Ohren streut — sie belehren, den Soterismus abzuhören, von den Kindern erbauende Geschichten erzählen lassen, mit ihnen, und für sie täglich beten. Insbesondere laßt sich strenge Aufsicht, daß sie nicht in Häuser gehen oder mit Kindern umgehen, welche der neuen Romane (Katholismen) angeheftet sind. Dagegen hat der Reichstag eine katholische Partei, die die Zeile der Deutschkatholiken trifft, die schon längst wieder in Arbeit ist (Red.) oder einer ähnlichen Zeile anhängen; sie sollen solche Häuser und Menschen meiden wie einen Pfaffenkranke, um nicht angeeckt zu werden.

Ordenspersonen

Wenn man von Steinbach über Barnhart nach Baden geht, kommt man durch ein Waldtal; die Bergwand links hat jetzt ein Herrenhaus auf sich sitzen und nahe dabei steht ein großes, schönes Kreuz von Stein. Dieses Kreuz hat der verstor-

bene Graf Herzog Leopold setzen lassen zum Andenken an das Kloster Fremersberg, welches einst hier gestanden. Obgleich er Protestant war, so hatte er dennoch Wohlgefallen an rechten Klöstern und Verstandnis für ihre Bedeutung. Er jagte selbst: wenn er an der Regierung gewesen wäre, hätte das Kloster Fremersberg nicht aufgehoben werden dürfen; er hätte lieber Mönche aus Asien kommen lassen, um dasselbe nicht aussterben zu lassen.

Statt über die Mönche überhaupt zu reden, will ich nur vom Fremersberg reden. Hier wohnte eine Anzahl Männer bestimmt, welche nach der Regel des hl. Franziskus in Gebet und mannigfachen Abtötungen ein achseliges Leben führten; während andere Menschen im Schlaf lagen, fanden sie im Witternaat in ihrer Kirche, um Gott im Namen der ganzen Menschheit zu loben und anzurufen. Da sie außer der Wohnung und dem Garten kein Besitztum hatten, so gingen alljährlich einige Brüder in die umliegenden Urwälder, um nach der Ernte und im Herbst freiwillige Gaben zu sammeln. Mithin gaben ihnen die Leute gern, da die Franziskaner arm und demütig waren und die leibliche Güter mit geistlicher bezahlten; sie wählten für ihre Wohltäter, und so oft acitliche Aussätze in einer Gemeinde nötig war, kamen die Franziskaner, halten Reich hören, predigten, behandelten die Kranken, bereiteten zum Tode vor und waren zu allen guten Dingen bereit, ohne einen Lohn zu begehren.

Andere Mönche, z. B. die der Benediktiner, hat man schon laun aufgehoben aus Appetit nach ihrem großen Vermögen. Man hat deren schöne Felder und Waldungen genommen und Domänen daraus gemacht; man hat Glöden und Ergeln nach Karlsrube verschleppt; man hat die Möncheverhältnisse verkauft, wie man sein eigenes, rechtmäßiges Haus verkauft. Warum hat man aber auch die Franziskaner nicht mehr geluldet, da doch nicht viel bei ihnen zu meckern war? — Das war die Turlader Unduldsamkeit, der daß gegen die katholische Kirche, welche am allerwenigsten solche Einrichtungen ertragen kann, man die Mitleid und die Kraft der katholischen Religion ersieht. Selbst die protestantische Schweiz ist hierin noch duldsamer. Auf dem Züricher See haben die Kapuziner das ganze Jahr hindurch freie Fahrt; und es sagte mir dort selbst ein Protestant, der mit mir reiste: „Die Kapuziner hat man nicht herollern, sie erwecken keine Mißgunst, weil sie nichts haben.“ Nur im Canton Argau wirkten sie ein D. Herrschulmeister, von dem sich die Argauer elendig schulten ließen, dort dürfen keine Kapuziner gehen „wegen der Aufsicht“. So ist gerade in Lande Baden; da läßt sich auch die Katholiken gefallen, was sich die Argauer Katholiken gefallen lassen, daß man alle Mönchsörter anschwärzt hat.

# Mehl

Dunlop's Royal Household \$1.00  
Dunlop's Rolled Lohs, 20 Pf. 1.00  
Superior Mehl . . . . . 2.75  
Prairie Rose Mehl . . . . . 3.25  
Whole Wheat Flour . . . . . 3.00  
Bran . . . . . 1.25  
(Spezieller Preis für Quantitäten.)  
No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. per Bushel, indem er das Mehl, die Aleie und Short von seinem eigenen Getreide erhält

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

# Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal. Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York. Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zukommender Behandlung. Gute eigene Sprache.

# Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt. Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom  
**NORTH GERMAN LLOYD**  
(S. L. Maron, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.  
Östliches Canada: Alberta u. British Columbia.  
1178 Phillips Place Montreal, Que. 10061—101st Street, Edmonton, Alta.  
Für die St. Peters-Kolonie: Gantsofer & Co., Bruno, East.

# Das Silberne Jubiläum der St. Antonius-Gemeinde von Lake Lenore und des umliegenden Distrikts wird am 9. Juni 1929 feierlich begangen werden.

Alle Bewohner der St. Peters-Kolonie sind freundlichst eingeladen, diese Feier mit ihrer Gegenwart zu beehren.

**Warum leidest Du?**  
Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten. Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn die Ausscheidungsvorgänge in richtigem Zustande stehen.

**Forni's Alpenkräuter**  
ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzusondern.  
Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein alles einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.  
Man frage nicht den Apotheker danach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt  
**Dr. Peter Fahrney & Sons Co.**  
2501 Washington Blvd. Baltimore in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

# International Loan Company

403 Trust & Loan Building Winnipeg, Manitoba  
Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage Ein guter Platz zum Sparen  
Geld zum Verleihen auf 1. Hypotheken, auf verbürgte Forderungen - Sorgen Sie, wo die besten im Lande stehen  
A. J. Hanfer, Vertreter. P. M. Weitz, Auskunft gerne erteilt.

# Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

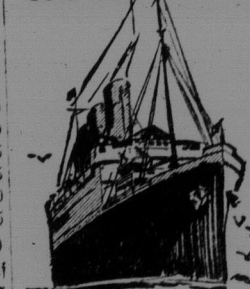
BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen DeLAVAL Rahm-Separatoren  
**BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.**  
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

# Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.  
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, Lebendes und geschlachtetes Geflügel, Külder, Schweine und fettes Gschweiz bezahlen wir höchste Preise.  
**The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.**  
330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

# Canadian Pacific Steamships



Jetzt ist die beste Gelegenheit, um Ihre Familie u. nahen Verwandten nach Canada kommen zu lassen. Vorausbezahlte Dampfschiffahrtskarten aus allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. Erhalten Sie uns, die nötigen Erlaubnis-papiere oder beschworenen Zeugnisse zu beschaffen. Reisepässe für Passagiere, die nach der alten Heimat führen wollen. Regelmäßige Dampferfahrten von Hamburg, Antwerpen nach Cherbourg. Wegen voller Auskunft wende man sich an den nächsten C.P.R. Agenten, oder man schreibe direkt an:  
D. I. Lalkow, Room 115, C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask.

R. W. Greene, Room 106A, C.P.R. Bldg., Edmonton, Alta.  
G. F. Schmidt, 372 Main Str., Winnipeg, Man.  
J. Rudacheck, 372 Main Str., Winnipeg, Man.  
W. C. CASEY, General-Agent, WINNIPEG, MAN.  
372 Main Street  
WIR VERSENDEN GELDER NACH ALLEN TEILEN DER WELT.